

nun die stärksten Triesner auf, den Weidmann zu holen und zu ihm zu bringen, damit er ihn zur Rede stellen könnte. Als die Triesner auf der Weid oben ankamen, fanden sie einen zuvorkommenden Mann vor, der sie sogleich mit Speise und Trank versorgte. Er ging in den Keller und holte ihnen Milch und Käse. In der einen Hand hielt er eine Brenne Milch und in der anderen einen grossen Käse. Die Triesner Männer erklärten ihm beim Essen, dass der Triesner Pfarrer mit ihm wegen des Kirchenbesuchs reden wolle. Der Weidmann war sogleich einverstanden und begleitete seine Besucher nach dem Essen nach Triesen. Die Triesner haben für das steile Gelände immer einen Stock in der Hand. Der Weidmann wollte auch so einen Stock. Kurzerhand riss er eine kleine Tanne aus und entastete sie mit der blossen Hand. In Triesen angekommen, war gerade Messe und die Männer gingen mit dem Weidmann in die Kirche hinein. Nach der Messe sassen der Triesner Pfarrer und der Weidmann zusammen, und der Pfarrer rügte ihn wegen seiner Gottlosigkeit, weil er nie zum Gottesdienst erscheine. Und er fragte den Weidmann auch, wie es ihm denn gefallen habe. Der Weidmann erklärte, dass die Messe schön gefunden hätte, bis auf die Stelle, als das blutende Büblein an den Zehen in die Höhe gehalten wurde. Gerade in diesem Moment läuteten die Kirchenglocken zu Mittag. Der Pfarrer stand auf und betete. Der Weidmann blieb sitzen. Auf die Mahnung des Pfarrers, zu Mittag zu beten, antwortete der Weidmann, dass es noch nicht zu Mittag läute, und er werde dann schon beten, wenn es so weit sei. Kurz darauf – die beiden waren wiederum im Gespräch – stand der Weidmann auf. Es läute jetzt zu Mittag, erklärte er, und er bete jetzt. Der Pfarrer aber hörte das Läuten nicht. Der Weidmann sagte dem Pfarrer, er solle ihm auf den rechten Fuss steigen. Der Pfarrer tat es und hörte ein herrliches Glockengeläute vom Himmel. Daraufhin schickte der Pfarrer den Weidmann heim, und beim Abschied sagte er zu ihm, er solle leben wie bisher.

